

Spontaneität und Humor am Klavier

Hans Feigenwinter, Irene Schweizer und Co Streiff im Jazzclub «Allmend»

Im Oberengstringemer Jazzclub «Allmend» fand ein weiterer Abend im Rahmen des grossen Piano-Zyklus statt. Die Konzerte von Hans Feigenwinter sowie von Irene Schweizer und Co Streiff waren ein voller Erfolg.

Wer den 36-jährigen Basler Pianisten Hans Feigenwinter im Januar mit seinem Trio «Gas» gehört hat, weiss, dass dieser fast keine musikalischen Grenzen kennt. Seine ausgefeilte Technik ermöglicht es ihm zum einen, entspannt in Richtungen zu gehen, in die er selber noch nie gegangen ist zum anderen aber auch, nach Lust und Laune seine Spontaneität und seinen Humor an seinem Instrument auszuleben.

Feigenwinter spielte eigentlich nur eine einzige überlange, anhaltende Improvisation, von der, wie er nach dem Konzert im Gespräch bemerkte, nichts wirklich geplant gewesen war, ausser der Idee, musikalische Bögen aufzuspannen und einmal gewählte Themen später, vielleicht auch verändert, wieder aufzugreifen. Das Spiel des Baslers erinnerte stellenweise an den grossen Keith Jarrett~, entzieht sich aber eigentlichen Schubdiserungen. Die Einflüsse Moderne Klassik und Impressionismus beeinflussten Feigenwinter ebenso wie alle Schattierungen des Jazz, des Blues und sogar der Rock- und Popmusik.

Der Pianoyklus stellt ja eine Stafette dar, die ein Musiker weiterreicht. Warum hat sich Feigenwinter gerade Irene Schweizer ausgesucht? «Ich bewundere ihre CDs schon lange, hatte aber leider noch nie die Gelegenheit, sie live zu hören. Dies kann ich nun nachholen.»

Ein echtes Traumduo

Die 43-jährige Saxophonistin Co Streiff und die 60-jährige Pianistin Irene Schweizer vorstellen zu wollen, hiesse Wasser in den Rhein tragen. Längst sind die beiden Zürcherinnen zu stehenden Begriffen mit Qualitätssiegel geworden. Die Form des Duetts beherrschten sie auch am Samstag perfekt und konnten nahezu blind aufeinander eingehen.

Irene Schweizer glänzte mit meist freiem bis avantgardistischem Spiel, der Entdeckung neuer Klangwelten und einem lebhaften Vortrag, während Streiff zunächst wie ein ruhender Pol wirkte, dann aber in brillanten Solos explodierte, die sich wie diejenigen Feigenwinters der unterschiedlichsten stilistischen Anleihen, von Klassik über Blues und Jazz bis zu freien Formen, bedienen.

Das Duo spielte aber nicht ein einziges langes Stück wie Feigenwinter, sondern relativ kurze, pragnante Häppchen auf Weltklasseniveau, von denen die meisten von Streiff komponiert wurden. Der volle Jazzclub quittierte die dargebotenen Leistungen jedenfalls mit anhaltendem Applaus und der Forderung nach Zugaben, der allerdings, wohl aus Zeitgründen nur das Duo Schweizer/Streiff nachkam.